

Matinee zum Jahrhundertjubiläum:

„Die neue Sachlichkeit“ faszinierte Publikum mit spannendem Dialog zwischen Malerei und Fotografie

Am 19. Januar 2025 feierten die Förderkreise der Kunsthalle Mannheim und der Reiss-Engelhorn-Museen ihre Kooperationspremiere mit dem Jahrhundertjubiläum zur Kunstepoche „Die neue Sachlichkeit“. Die Veranstaltung lockte rund 350 kunstbegeisterte Mitglieder der beiden Förderkreise an, die sich auf eine Zeitreise in die 1920er-Jahre begaben. Im Fokus stand der Dialog zwischen Malerei und Fotografie, der von Dr. Inge Herold, Kuratorin der Kunsthalle Mannheim und stellvertretende Direktorin, und Prof. Dr. Claude Sui, Leiter des Forums Internationale Photographie und Abteilungsleiter für Kunst- und Kulturgeschichte der Reiss-Engelhorn-Museen, eindrucksvoll moderiert wurde.



Bereits der Auftakt sorgte für eine stimmungsvolle Atmosphäre: Pianist und Sänger Amnon Seelig entführte das Publikum mit einer Darbietung des Chansons „Veronika, der Lenz ist da“ in die Klangwelt der Roaring Twenties. Mit dieser musikalischen Einstimmung waren die Zuhörer vorbereitet auf den intensiven Einblick in eine Epoche, die wie keine andere die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche der Weimarer Republik reflektierte.

Bereits der Auftakt sorgte für eine stimmungsvolle Atmosphäre: Pianist und Sänger Amnon Seelig entführte das Publikum mit einer Darbietung des Chansons „Veronika, der Lenz ist da“ in die Klangwelt der Roaring Twenties. Mit dieser musikalischen Einstimmung waren die Zuhörer vorbereitet auf den intensiven Einblick in eine Epoche, die wie keine andere die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche der Weimarer Republik reflektierte.

Die neue Sachlichkeit: Spiegel einer turbulenten Zeit

In ihrer Einführung gab Dr. Inge Herold einen fundierten Überblick über die gesellschaftliche und künstlerische Relevanz der neuen Sachlichkeit. Sie betonte, wie Künstler dieser Epoche den Anspruch verfolgten, ihrer Zeit „ins Gesicht zu sehen“ und die Realität in schonungsloser Klarheit abzubilden. Der Begriff der „kalten Persona“ veranschaulichte dabei das kühle, oft distanzierte Menschenbild, das in der Kunst dieser Zeit vorherrschte. Ergänzend beschrieb Prof. Dr. Claude Sui, wie die Fotografie mit ihrer dokumentarischen Präzision die objektive Wiedergabe der Welt etablierte. Diese stand im scharfen Kontrast zum emotionalen, subjektiven Ausdruck des vorangegangenen Expressionismus und des Piktoralismus.

Bildvergleiche: Malerei und Fotografie im Spannungsfeld

Anhand von zahlreichen Bildvergleichen führten die beiden Kuratoren die Besucher durch die zentralen Themen der neuen Sachlichkeit. So wurde am Porträt eines Bankiers deutlich, wie Malerei und Fotografie die Realität unterschiedlich interpretierten: Während der Maler zusätzliche Attribute hinzufügte, um Macht und Status zu unterstreichen, setzte der Fotograf auf eine nüchterne, klare Darstellung, die allein durch die Pose und Mimik des Modells sprach.

Der „Bauer als Archetyp“, sowie auch Handwerker, der Großstadtmensch und „die letzten Menschen“, war ein zentrales Motiv, das sowohl in der Malerei als auch in der Fotografie eine bedeutende Rolle

spielte. Herold und Sui verdeutlichten anhand von Werken von August Sander und Adolf Wissel, wie der Landwirt als Symbol der Bodenständigkeit und (Erd-) Verbundenheit mit der Natur stilisiert wurde. Gleichzeitig wiesen sie auf die politische Instrumentalisierung und Heroisierung dieser Darstellung während des Dritten Reichs hin.

Frauenbilder der 1920er-Jahre: Selbstbewusst und modern

Ein weiterer Höhepunkt der Matinee war die Darstellung der neuen Rolle der Frau in den 1920er-Jahren. Herold, Sui und im Folgevortrag Julia Nonn, zeichneten ein lebendiges Bild der gesellschaftlichen Veränderungen, die sich auch in der Mode widerspiegelten. Die Befreiung vom Korsett, Kurzhaarfrisuren, androgyne Kleidung und das Rauchen waren Symbole einer neuen Selbstbestimmung, die auch in der Kunst Ausdruck fand. Bilder von Lotte Laserstein und August Sander zeigten die sogenannte „neue Frau“ – selbstbewusst, modern und unabhängig.

Dynamik und Mobilität: Stadt und Land im Wandel

Die Mobilität, die durch das Automobil und die Eisenbahn neue Möglichkeiten eröffnete, spiegelte sich ebenfalls in der Kunst wider. Maler wählten extreme Perspektiven, um die Beschleunigung des Lebens darzustellen, während Fotografen menschenleere, industrielle Landschaften in den Fokus rückten. Prof. Dr. Sui hob die Bedeutung von Albert Renger-Patzschs Buch „Die Welt ist schön“ hervor, das mit seinen rund 100 Fotografien die Ästhetik der neuen Sachlichkeit prägte und weit über Deutschland hinaus Einfluss hatte.

Fazit: Ein beeindruckender Blick in die 1920er-Jahre

Die Matinee bot den Besucherinnen und Besuchern nicht nur eine faszinierende Zeitreise, sondern auch einen tiefgehenden Vergleich zwischen Malerei und Fotografie. Die Malerei zeigte die Realität puristisch, aber auch überzeichnet und karikaturistisch, während die Fotografie durch ihre kühle Objektivität bestach. Gemeinsam jedoch reflektierten beide Disziplinen die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ihrer Zeit und warnten vor den Gefahren von Extremismus – eine Botschaft, die bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat.

Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Amnon Seelig das Lied „Ein Freund, ein guter Freund“ und sorgte für einen gelungenen Ausklang.

Die beiden Ausstellungen zur neuen Sachlichkeit sind noch bis zum 9. März 2025 in der Kunsthalle Mannheim und bis zum 27. April 2025 in den Reiss-Engelhorn-Museen zu sehen. In der Fotoausstellung werden auch Bilder von Robert Häusser zu den Werken von Sander und Renger-Patzsch gegenübergestellt und bilden eine Schnittstelle zur Neuen Sachlichkeit sowie zum Magischen Realismus. Die Ausstellungen laden dazu ein, eine Epoche zu entdecken, die den künstlerischen Blick auf die Realität für immer veränderte.